

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.
Verzehrungspreisliste Nr. 582.



Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises An-
gelegene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg.
Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mitt-
woch und Freitag Vorm. 10 Uhr.
Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

No. 74.

Donnerstag, den 30. Juni 1904.

8. Jahrg.

Amthlicher Teil.

Bekanntmachung.

Für das hiesige Gemeindevorsteher- u. Standesamt sind vom 1. Juli ab folgende Dienststunden festgesetzt:

von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr,
" 2-5 Uhr nachmittags.

In feierlicher Eigenschaft als Gemeindevorsteher und Standesbeamter ist der Unterzeichnete von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags zu sprechen.
Annaburg, den 24. Juni 1904.

Der Gemeindevorsteher und Standesbeamte.
Reichenstein.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung der königlichen General-Kommission zur Vererbung, nach welcher auf Grund des Gesetzes vom 2. April 1887 dem jedesmaligen Gemeindevorsteher von Annaburg die Vertretung der Gesamtheit der Söhne, Gärtner und Vorstände von Annaburg Dritter gegenüber übertragen werden soll, liegt in der Zeit

vom 28. Juni bis 12. Juli d. J.

beim Gemeinde-Steuereheber zur Einsicht aus.
Etwasige Einsprüche sind binnen einer Frist von 2 Wochen bei der königlichen General-Kommission in Vererbung anzubringen.
Annaburg, den 25. Juni 1904.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reichenstein.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit wiederholt zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß jeder Wobehörer bezw. Schlafstellenvermieter bei Strafe verpflichtet ist, die hierorts zugezogenen Personen spätestens innerhalb drei Tagen unter Vorlegung der Abmeldebekanntmachung des letzten Wohnortes bei dem Unterzeichneten anzumelden.

Desgleichen sind von jetzt ab alle Personen, welche sich länger als 8 Tage hierorts vorübergehend aufhalten, von den betreffenden Haushaltungs-Vorständen ebenfalls anzumelden.

Die Nichtbefolgung dieser Anordnung wird unmissverständlich bestraft.

Annaburg, den 25. Juni 1904.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reichenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser wird in diesem Jahre den Flottenmännern bewohnen, die vielfach mit dem Kaisermandörchen in Verbindung stehen werden. Er wird sich an Bord des Flaggschiffes Kaiser Wilhelm II. einschiffen, vielleicht auch selbst das Kommando übernehmen. Die aktive Schlachtflotte wird durch alle noch verfügbaren Schlachtschiffe und Kreuzer verstärkt werden.

Der Besuch König Eduards von England in Deutschland ist zu Ende. Teils dem persönlichen Wunsch des Königs entsprechend, der von einer großen militärischen Leistung abgesehen hat, teils durch das meist wenig günstige Wetter beeinflusst, ist die Zeit recht ruhig verlaufen. Der König hat meist in Gesellschaft unseres Kaisers, im unterhaltenden Verkehr mit hochgestellten Persönlichkeiten, darunter der deutsche Reichskanzler, die Tage verbracht, und inzwischen auch der alten Hansstadt Hamburg einen Besuch abgestattet. Die persönliche Lebenswürdigkeit des Königs ist bekannt und gerühmt, sie hat sich auch in Kiel bewährt, wo er dem städtischen Gasthof beitrug, ihm einen prächtigen goldenen Pokal widmete und des Kaisers Dank dafür mit einem Hoch auf den Kaiser erwiderte. Gerade wie in der ersten Rede auf dem von unserem Kaiser gegebenen Gala-Diner gebrauchte der König auch bei der zweiten Ansprache das deutsche Wort. Gestern (Mittwoch) hat der König in aller Frühe Kiel verlassen. Wir hoffen, die englischen Zeitungen werden aus diesen friedlichen Feiertagen in Kiel

den Anlaß nehmen, künftig Jemand anders mit ihren Geschäftsfreunden zu bedenken, als Deutschland oder, am Besten, auf solche Ausstellungen, die voll kommen überflüssig sind, ganz und gar zu verzichten. Der deutsche Reichskanzler, während seine Kollegen, die preussischen Minister, schon zum Beginn der Woche zu den Landtags-Verhandlungen nach Berlin zurückgekehrt sind.

König Eduard von England hat Dienstag Hamburg den angekündigten Besuch abgestattet, der programmmäßig verlaufen ist. Unter Hinzuhilfen besitzte der König mit dem regierenden Bürgermeister Dr. Bachmann eine Landtour zu einer Rundfahrt durch die Stadt bis an den Hafen, wobei der Zug von dem Handelsbesorger Hübner eskortiert wurde. Es folgte eine Dampfer-Rundfahrt, die die Tour, die sich sein Hamburg-Besuch entgegen läßt. An enthusiastischer Begrüßung und wührenden Fahnensturm fehlte es nirgends. Später besuchte der König die Stadt beim Rathaus gelegene Börse, wo er mit einer in einem Hoch schließenden Ansprache empfangen wurde, wofür der hohe Gaal lebenswürdig dankte. Es folgte das vom Hamburger Senat gegebene Frühstück im Rathaus, auf welchem der König für den ihm dargebrachten herzlichsten Willkommen mit den besten Wünschen für die Stadt Hamburg dankte. In vorgerückter Nachmittagstunde erfolgte die Heimfahrt nach Kiel.

Bei der Kieler Regatta am Dienstag ging der „Meteor“ des Kaisers als erster durchs Ziel.

Das Abgeordnetenhause nahm am Montag nach mehrtägiger Pause seine Verhandlungen mit der zweiten Lesung des Anstiftungsgesetzes wieder auf, welche eine äußerst scharfe Debatte veranlaßte. Die Redner der Polen, des Centrums und der Freisinnigen behaupteten, daß die Vorlage allen Ansprüchen auf Recht und Billigkeit ins Gesicht schlage, daß es nur endlosen Haß erwecke und nicht das Geringste nützen werde. Die Redner der Konserwativen und der National-liberalen traten dieser Ausführungen energisch ent-

Mädchen gegen alles.

Von Lina Fabian.

(Nachdruck verboten.)

Das ist die neue Minna, jagte ich zu meinem Manne am 2. Juni früh, nachdem das Mädchen abends zuvor angekommen war.

„So?“ meinte der teilnahmslos, ohne sich vom Fenster umzuwenden, „das verhält sich nichts, ich werde sie doch kaum auch nur von Angesicht kennen lernen.“

„Weshalb denn nicht, es ist ein sehr fleißiges, braves Mädchen — hier, lies nur mal die Zeugnisse im Dienstbuch...“ damit hielt ich ihm das kleine Buch hin.

„Ach, langweile mich doch nicht,“ gab er brummig zurück, „meinewegen müde du einige tauzende Mädchen im Jahr, du wirst ja doch mit keiner auskommen. In zwei Jahren hast du ausgerechnet sieben Mädchen für alles“ verbrauch.“

„Es waren eben keine Mädchen,“ für alles, sondern Mädchen, gegen alles,“ erwiderte ich geizig. „Ich behandle meine Mädchen gewiß gut, aber was zu arg ist, ist zu arg.“ Soll ich mir alle meine Wippen kaputt schlagen lassen? Soll ich meine und zugleich deine Kinder vom Dienstmädchen ansprechen lassen? Soll ich morgens selbst den Thee machen, während sich das gnädige Fräulein Minna noch in den Federn wälzt? Soll ich duben, daß mein Küchenmagdamer mit einem würdigen Diagoner männlichen Geschlechts vom Regiment Königin von

Großbritannien und Irland unseren Sonntagsbraten aufstift und dazu eine deiner Flaschen „Kognak zur Hälfte austrinkt? Soll ich... soll ich...“ mein, ich soll und du nichts mehr — was sich meiner Hausordnung nicht anbequemt, das liegt eben raus“ — rief ich schließlich erschauert und ließ die gebaltene Rechte ganz vornehmlich auf die Tischplatte fallen.

„Aber Lindchen,“ suchte mich mein Mann zu beschwichtigen, „mach doch keinen Strach. Wenn du mich anregst, kann ich heute an meinem Stababend den schönsten Grand mit Bierem deckeren und steht da, das Geld wird uns dann in der Wirtschaft fehlen.“ Wenn du wirklich die Dienstmädchen nicht zu behandeln verstehst.“

„Was?“ rief ich wütend, „ich soll ein Dienstmädchen nicht zu behandeln verstehen?“ — na, da hört doch wirklich verdienstliches auf. Sei du doch mal erst einige Jahre Frau, lerne du erstmal sieben Dienstmädchen an, laß dir doch erst mal alle die Anperrlichkeiten dieser Personen gefallen, paß du doch erst mal.“

„Oho, da meinte ich erst, daß ich mich mit den vier Wänden unterhalte, mein Mann hatte gerächt, sich mit einer nachlässigen Fräulein das Zimmer verlassen. Nein, so ein Nonno.“

„Um die Taktlosigkeit meines Mannes konnte ich mich jetzt aber wirklich nicht kümmern. Es galt die neue Minna einzurichten und anzulernen. Ich zeigte ihr die Wohnung, stellte sie den Kindern vor und quatierte sie im Mädchengelaß ein.“ So ein

bechehendes Mädchen hatte ich noch nie gehabt, die war ja beinahe schüchtern, sie sagte nichts weiter wie „danke Madame“ und „Ja“ und „Nein“. Und dann — wie merkwürdig — sie sprach das alles ganz hochdeutsch, sie „berlimer“ gar nicht. Welch ein Glück für mich und für die Kinder. Na, das sah ich ja ohne weiteres ein, die Person mußte ich mir warm halten, da mußte ich schon hin und wieder einen Pfund zurückführen, denn so was Gebildetes bekommt man nicht alle Tage wieder.

In den nächsten vier Wochen verlebte ich geradezu ein Idyll. Nein, diese Minna war einfach himmlisch. Früh, Schlag sechs auf dem Posten, mit den Kindern ein Herz und eine Seele, ein Muster von Ordnung und Reinlichkeit, im Kochen perfekt — ich war einfach das!

„Ich habe noch nie ein Mädchen gehabt, das derartiges Verständnis für die Wünsche einer Hausfrau besitzt, wie Sie, Minna lobte ich.“

„Ach, gnädige Frau,“ meinte sie das Lob ab, „ich habe ja lange genug meinen Haushalt vor-gestanden.“ — sie erödete und fuhr dann hastig fort: „wo ich tüchtiger war, war Madame sehr oft krank.“

„Es war brav von Ihnen, daß Sie dem Mann die Hausfrau zum Teil ersetzt haben,“ meinte ich ganz gerührt. „Aun, auch ich kann mal krank werden und dann weiß ich doch, daß mein Mann nichts entbehren wird,“ — daß ist mir ein großer Trost.“ — Minna verschwand in ihrer geräuschlosen Weise.

gegen, sie betonten, daß von irgendwelcher Benachteiligung keine Rede sei, höchstens werde die Ausdehnung des polnischen Besitzes unter der Bevölkerung deutscher Junge etwas eingeschränkt, und das solle gerade erreicht werden. Die Deutschen müßten vor dem Umfingreifen des Polentums geschützt werden. In lehr bestimmten Worten verteidigte Minister v. Hammerstein die Vorlage, die unbedingt nötig sei, um den Absichten der Polen auf Losreisen der ehemals polnischen Landesteile von Preußen entgegenzutreten. Unter großer Unruhe des Hauses wurde schließlich die Debatte auf Dienstag vertagt. — Am Dienstag wurde die zweite Lesung des Ansiedlungsgeetzes unter sehr erregter Stimmung des Hauses fortgesetzt. Zu § 13, welcher von der Genehmigung von Ansiedlungen in den ehemals polnischen Landesteilen handelt, haben die polnischen Abgeordneten abschwächende Vorschläge beantragt. Abg. von Dzimbovski (Polen) und Bagen (Str.) beklagen sich darüber, daß die Mehrheit des Hauses die Gründe der Minorität gegen das Gesetz nicht hören wolle. Es kommt darüber zu lebhaften Wortwechsel. Die Polen beantragen, daß das Gesetz keine Anwendung auf Landgüter finden soll, welche nachweislich zum Zweck der Aufteilung bereits angekauft sind. Der Zusatz wird abgelehnt. Damit ist die zweite Lesung des Ansiedlungsgeetzes abgelehnt.

(Zur Lage in Deutsch-Südwestafrika.) Aus einem längeren Artikel des „Deutschen Militär-Wochenblattes“, das über den Stand der militärischen Operationen im Herero-Auslandsgebiete jedenfalls gut unterrichtet ist, ergibt sich, daß in der Tat zwischen den Anschauungen des Generals v. Trotha, des jetzigen Oberbefehlshabers und denen seines Vorgängers, des Gouverneurs Leutwein, über die bevorstehende große Aktion gegen die Hereros ein Unterschied vor. Oberst Leutwein war überzeugt, mit den bereits an Ort und Stelle befindlichen Streitkräften in einer Reihe von kleinen Gefechten während der Monate Juli und August den Widerstand der Hauptmacht der Aufständischen zu brechen und damit die Expedition im Wesentlichen zu beenden, während General v. Trotha, wie bekannt, eine völlige Einschüpfung der Hereros derart vornehmen will, daß diese dem genötigt sein werden, in dem allgemeinen Vordringen der Deutschen die Waffen zu strecken. Wie ein Netz wird also die deutsche Macht die bestialischen Gegner umspannen. Es ist anzunehmen, daß bei diesem Angriff nicht ein einziger von den geachteten Häufelhäuptern der Hereros entkommen wird; es kann aber auch ein ganz verwehelter Kampf auf Leben und Tod entstehen. Jedenfalls dürfen wir auf den Ausgang gespannt sein.

England. Eine ernsthafte Militär-Reorganisation auf breiter Grundlage, wird im englischen Parlament bei Beratung der neuen Heeres-Vorlage Woche für Woche von Neuem gewünscht. Es bleibt aber beim Wünschen, denn die Bevölkerung will davon nichts wissen.

Rusland. Ein Petersburger Korrespondent des „Echo de Paris“ interviewte den General Demianenkow, ein Mitglied des Obersten Kriegsrates. Demianenkow ist natürlich sehr optimistisch und erklärt, die Japaner würden Port Arthur nie nehmen. Seine Erklärungen schließen mit den Worten: Der Sieg unserer Waffen ist gewiss. Rusland kann nicht besiegt werden, sein historisches Geschick kann nicht durch Japan aufgehalten werden. Die Welt wird eines Tages zwischen Amerika und den slavischen Rassen unter der Leitung des russischen

Volkes geteilt sein.“ (Und das übrige Europa? — Was soll aus Deutschland und Frankreich werden? Man sieht, der General nimmt den Mund reichlich voll. Die Red.)

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Sämtliche Berichte der Londoner Morgenblätter äußern übereinstimmend die Ansicht, daß die drei japanischen, auf dem Marje befindlichen Armeen unter Kuroki, Nodzu und Oku nunmehr zum entscheidenden Schlage gegen Kuropatkin selbst ausholen und die nächsten Tage die größte Schlacht des gegenwärtigen Krieges bringen dürften. Wahrscheinlich wird das Schlachtfeld unweit von Haischeng oder Tschichao sein. In Petersburger Meldungen wird jedoch auch die Möglichkeit erwogen, daß Kuropatkin im Hinblick auf die gegenwärtige numerische Ueberlegenheit der Japaner Tschichao sofort räumen und die Dalbinel-Platzung einschließlich Niutschwang den Japanern ohne Schwertstreich vorläufig überlassen und sich nach

Wer auch im Sommer über alle wichtigen Vorkommnisse kurz und bündig unterrichtet sein will, der abonniere die

„Annaburger Zeitung“.

Dieselbe bringt alle Interesse beanspruchenden Nachrichten aus Kreis, Provinz und Nachbarländern; außerdem bringt sie alle diejenigen Bekanntmachungen, Ankündigungen und Anzeigen, welche für Jedermann von besonderem Interesse sind.

Bestellungen auf die „Annaburger Zeitung“ werden von allen Postanstalten und Briefträgern, unserem Zeitungsboten und von uns selbst entgegengenommen.

Die Geschäftsstelle der „Annaburger Zeitung“.

Chaujanq oder sogar darüber hinweg nach Mukden und Thieling zurückziehen wird, wohin ihn die Japaner kaum folgen dürften und daß er die aus Europa kommenden Verstärkungen abwarten wird. Aus Tokio wird gemeldet, daß mit dem russischen Schlachtfeld, daß am Donnerstag gelunken ist, Admiral Lichtomsky und 750 Mann untergegangen sind. Admiral Togo unterließ die Verfolgung wegen Windgefahr.

Nach Privatmeldungen aus Mukden soll die Ausfahrt der russischen Flotte aus Port Arthur in Folge falscher Signale der japanischen Flotte erfolgt sein. In Port Arthur sei man der Meinung gewesen, daß das Madiwostoff-Geschwader im Anzuge begriffen sei, infolgedessen sei die Flotte ausgefahren, um sich mit demselben zu vereinigen, sei aber der japanischen Flotte in die Hände gefallen.

Nach einer Depesche aus Tschifu soll General Stoffel am Freitag mit 7000 Mann einen Ausfall aus Port Arthur gemacht haben, von den Japanern aber zurückgeschlagen wurde. Oku ließ Stoffel durch einen Gmiffar auffordern, mit allen Kriegsgeschützen zu kapitulieren.

Lokales und Provinzielles.

— Einen ziemlich regnerischen Juli, wenigstens im ersten und letzten Drittel, haben wir nach Otto Halb zu gewärtigen. Der 13. wird von ihm als ein kritischer Termin 1., der 27. als ein solcher 3. Ordnung bezeichnet. Dem hundertjährigen Kalender zufolge bringt uns der Juli in der ersten Hälfte große Hitze und zahlreiche Gewitter. Vom 12. ab soll es dann trübe und kühl werden.

— Es sei daran erinnert, daß, wenn Senjen auf öffentlichen Wegen oder an öffentlichen Orten getragen werden, die Scheide durch einen Längs derselben zu befestigenden Bügel (sogen. Senjenschuh) verwahrt sein muß und daß Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift bestraft werden.

Judenwalde. Wegen wiederholter schwerer fittlicher Vergehen gegen seine eigene 10jährige Tochter wurde am Sonnabend der 48jährige Arbeiter Trautisch aus der Friedrichstraße verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt. Vorher war er schon einmal polizeilich festgenommen, aber wieder entlassen worden, und diese Spanne Zeit, die ihm bis zur definitiven Verhaftung blieb, wollte er benutzen, um sein Leben auf den Schienen gewaltsam beenden zu lassen, wurde jedoch von Bahnbewachtern entfernt und nach dem Stationsbureau zum Verhör gebracht. Unter dessen war die Polizei benachrichtigt, und diese verhaftete sich nun seiner Person, um ihn der Staatsanwaltschaft zu übergeben. Trautisch hat sich aber dem irdischen Richter entzogen, man fand ihn in seiner Gefängniszelle erhängt vor.

Elsterwerda, 26. Juni. Einen schweren Unfall erlitt der Gärtner Plas in Marxdorf dadurch, daß er beim Fruchtschneiden einen Unfall bekam und so unglücklich in die Klinge der Futtermesser fiel, daß er sich einen 8—10 Zentimeter tiefen Schnitt zwischen den Rippen zuzog, wodurch die Lunge erheblich verletzt wurde. Die Verletzung ist sehr bedenklicher Art.

Galle. In einer Arbeiterfamilie in Siebichenstein starb am Freitag ein Kind infolge von Vergiftung durch Aceton-Gift, welche die eigene Mutter dem Kinde eingegeben hatte. Das Kind hatte Napfluchen in größerer Portion gegessen und sich infolgedessen unwohl gefühlt. Eine Nachbarin schlug der ratlosen Mutter, die dem Kinde gern helfen wollte, vor, dem kleinen Patienten einige Tropfen Aceton (Gift der Lollkirche) einzugeben. Dieses holte sich die Mutter in einer Drogerie. Die Mutter gab dem Kinde zwei Teelöffel voll Aceton, monach das Kind bald darauf verstarb. Das unglückliche Geschehnis wird für die Mutter und den Drogeristen ein ernstes Nachspiel haben.

Görlitz. Die Handelskammer zu Görlitz und Liegnitz haben dem Abgeordnetenhaus eine Petition, betr. Elbe-Oder-Kanal eingereicht. Die Kanallinie soll von dem Elbthalen Mühlberg im Tale der schwarzen Elster in die Gegend südlich von Senftenberg durch den Mustauer Forst führen, dann die Elbe, die Lausitzer Neiße, den Quies und den Zober kreuzen und bei Pflughalt in die Oder münden. Die Kosten sind in der Denkschrift ohne Grundenerwerb mit 54,428,000 Mk. berechnet und die Betriebslänge mit 263,6 km. angegeben. Durch Zweigkanäle nach Liegnitz und Kofchur-Naushagen sind die Kosten ohne Grundenerwerb noch um 1,826,000 Mk. erhöht. Vorgelesen sind Schiffe mit 400 Tonnem Tragfähigkeit.

es kam mir aber so vor, als ob die Tassen, die sie eben hinausstrug, lebhaft gegen einander klrren.

Die Kinder behütete sie mit fast mütterlicher Zärtlichkeit, die hingen mehr an Minna als an mir. Was Minna für Märchen und für Geschichten zu erzählen wußte, das war geradezu reizend. Von der Hexe, vom Däumling, vom Menschenfresser, vom Robinson, vom Beberkrumpf . . .

„Wo nur Minna alle diese Geschichten her weiß?“ fragte ich eines Mittags meinen Mann.

Der suchte die Aheln, aber mein Junge rief triumphierend: „Ohh, Minna weiß noch viel andere Geschichten. — Sie hat ja ihren Kinder auch immer so nette Sachen vorerzählt.“

„Halt doch deinen voreiligen Mund.“ verwies ich den Bengel, „du bist ja nicht gefragt worden, und wenn du gefragt würdest, was könntest du denn wissen! Minna hat doch keine Kinder.“

„Doch“, beharrte der, „zwei Kinder hat sie, einen Jungen und ein Mädchen, ich habe ja das Bild gesehen, sie hat mir's gezeigt.“

Wir mußten beide lachen. „Ach, laß die Dummheit“, sagte ich dem Jungen, „wer weiß, was Minna dir für eine Photographie gezeigt hat.“

Das Mädchen entwickelte sich mehr und mehr zu einem Phänomen. Minna verkehrte nicht mit den übrigen dienstbaren Geistes in dem Hause, sie trachtete nicht, sie bändelte sogar mit der Portiersfrau nicht den leisesten Klatsch an. Zu mir war sie so zuvorkommend, wie dies noch kein Mädchen gesehen war. Nur meinem Mann ging sie ge-

flüssentlich aus dem Wege. Das konnte ich ihr nun allerdings nicht verdenken, aber mit der Zeit wurde mir das etwas auffällig.

„Minna scheint großen Respekt vor dir zu haben“, forschte ich eines Tages meinen Mann aus, „sie macht immer einen großen Bogen um dich. Ist dir das nicht schon aufgefallen?“

„Ja, ich weiß nicht . . .“ sagte der so recht bedächtig, „diese Minna . . . die muß ich schon mal irgendwo und irgendwie gesehen haben, — aber ich kann mir den Kopf zerbrechen, — ich erinnere mich nicht mehr daran.“

Schließlich entdeckte ich noch eine merkwürdige Eigenschaft an Minna: sie hatte einen fast unhörbaren Schritt und Tritt, in ihren schwarzen Strümpfen lag sie ja la Trilly über den Korridor. Als ich einmal das Bäckgehind revidierte und neue Anläufe einordnete, fühlte ich, daß mir jemand zusah. Minna stand hinter mir, ich hatte nicht gehört, daß sie ins Zimmer getreten war. Als ein Einschreibebrief von meiner Mutter gekommen war, der mir die Rinscherabekzung eines Hypothekenscheines verständigte und zugleich eine Ausfertigung der neuen Dokumente brachte, kam es mir so vor, als ob ich diese nicht allein läse; ich wandte mich um: Minna bückte sich plötzlich zur Erde und rollte den Teppich zusammen. Als ich am Geburtstage meines Töchterchens unsere Familien-Kassette hervorgeholt hatte, um in dieser das Geschenk einer Kathin zu bergen, spürte ich einen Luftzug; Im Rahmen der Tür, die geräuschlos geöffnet worden war, stand Minna . . .

„Ich habe eine Bitte“, gnädige Frau, sagte Minna, indem sie einen liebevollen Blick über die Kaffeete schwefeln ließ. „Morgen kommt meine Cousine aus der Provinz. Das ist ein armes Mädchen, die möchte sich hier eine Stellung suchen. Würden Sie nicht die Freundlichkeit . . .?“

„Im Mädchengelände wird's wohl etwas eng hergehen“, meinte ich.

„Ja, das schon“, antwortete sie und es schien mir, als ob wieder ein plötzlicher Schein von Not das blasse Gesicht überdunkelte, „meine Cousine und ich sind zwar von früher her an das engste Zusammenleben gewöhnt — aber wenn sie die Güte haben möchten . . .“

„Na ja, wenn's so steht“, ich war überaus gnädig gestimmt, „könnte man für Ihre Cousine ein Bett aufschlagen im Korridor, vielleicht gebe ich das Fremdzimmer her, 's ist doch ein anständiges Mädchen?“

„Und ob“, erklärte Minna ernsten Tones. „Sie sollen sie mal sehen, etwas größer wie ich, blaßes Gesicht, aschblondes Haar — sie war lange Jahre in Staatsbetrieben beschäftigt, sie war Mädchen bei einem Gefängnisbeamten in meiner Heimat.“

„Nun gut“, entschied ich, „dann soll ein Bett im Fremdzimmer aufgestellt werden. Lange Zeit wird sich Ihre Cousine doch nicht aufhalten.“

„Ach bemahre“, antwortete Minna rasch, „sobald eine Stellung gefunden ist, tritt sie dieselbe an. Ich werde ihr schon behilflich sein, daß sie was ordentliches findet.“ Fortsetzung folgt.

Bermischtes.

Der „Tangermünder Anz.“ berichtet: Vor einigen Tagen brachten wir die Mitteilung, daß der **Zigunerprimas Petermann** aus Weiskene mit seinem Anhang sich in Mangelsohof bei Jerichow niedersuchen lassen beabsichtigt. Die Verhandlungen scheinen sich verschlagen zu haben, denn heute erfahren wir, daß Petermann das ca. 51 Hektar umfassende Rittergut Winderberge gekauft hat, um sich dort niederzulassen und eine Verbeugung einzurichten. Die Anweisung findet noch in dieser Woche statt. Petermann scheint es sehr eilig zu haben, in unserem Kreise ansässig zu werden, denn wie wir hören, sind bereits etwa 60 Wagen mit Pferden nach Winderberge unterwegs. Die Gemeinde Winderberge wird von dem neuen Zuwachs wenig erbaut sein, und wie sich das Landratsamt mit dem künftigen Vorsteher des Gutsbezirks setzen wird, ist ebenfalls einer besonderen Frage wert. Vielleicht erleben wir noch das ergötzliche Schauspiel, den Zigunerhauptide Petermann kraft seiner Eigenschaft als Gutsherr und Rittergutsbesitzer als Kirchenpatron zu sehen.

35 Städt. Oberarbeiten im Nominalewert von 35 000 Mark wurden kürzlich in der öffentlichen Pfandkammer Diercksenstr. 43/44 in Berlin durch den Gerichtsvollzieher zwangsweise versteigert. Es fanden sich auch wirklich noch Kaufwillige zu dieser Maßnahme. Die 35 Aktien, die einst ein Kapital von vielen Tausenden repräsentierten und die mehrere Jahre einen Zinsausgang von 16 bis 17 Tausend Mark pro Jahr brachten, wurden für bare 40 Mk. zugeschlagen. Wahrscheinlich wird der neue Besitzer für als Papeten vermeiden oder als Kuriositäten für die Nachwelt unter Glas und Rahmen bringen.

Vom Eiskaffee. Ein „amerer Reisender“ erzählt von einigen Tagen bei einer Familie im benachbarten Oberrhein. Die Köchin verweigerte die gewünschte kühle Milch, bot aber dem Manne einen Teller des eben fertig gewordenen Mittagessens an, was dieser bereitwillig annahm. Nach einer Weile wollte die Köchin draußen nach dem Fremden gehen und den Teller herholen. Doch der „amerer Reisende“ war verschwunden, das Essen war unberührt stehen geblieben. Neben dem Teller lag ein mit Pfeffer beschriebenes Notizzettel, auf dem folgende Worte standen: „Gnädige Madamme, nehmen sie sich eine andere bessere Köchin, denn solchen Fraß gibt es in die Volksküche für 10 Feinlinge alle Tage und noch besser.“

Eine kecke Antwort. Als der Zimmermann Andreas Holzappel in Werden eines Tages von der Arbeit heimkehrte, hatte ihm der billige Hund eines Müllers ein großes Loch in die Wäscheferne (Gale) und einige kleinere in die linke Wade gerissen. Einem Angriff auf die rechte jedoch kam Holzappel zuvor, indem er seinem Angreifer mit der Art den Kopf spaltete. Darob ist er nun vom Mülller verklagt worden und vor das Amtsgericht zu Werden gekommen. „Wie mir scheint,“ spricht der Richter, als Holzappel seine Aussage gemacht hat, „sind Sie in ihrer allerdings berechtigten Notwehr doch zu weit gegangen. Sie hätten den Hund stattdessen mit der Schneide der Art mit dem Ziel abzuhandeln können.“ „Ja, Herr Amtsrichter,“ sagt Andreas, „hat herr ich ich, wenn mir die tolle Lämme (Gund) mit'n Smanz, un nich mit de Fäbne hätten harre.“ Für diese Bemerkung muß Holzappel, wegen Ungebühr vor Gericht 5 Mk. zahlen, wurde im übrigen aber frei gesprochen.

Mit anerkennenswerter Strenge hat die Strafammer in **Meiningen** eine Mästerei geahndet, deren sich ein Schneidergeselle in Gaina schuldig gemacht hatte. Der Mann verbeizete über den Ortsparvier und den Schulzen allerlei Klatsch, ohne die Wahrheit beweisen zu können; während der Staatsanwalt 4 Monate Gefängnis beantragte, hielt der Gerichtshof 8 Monate für angemessen und verfügte auch, daß das Urteil eine Woche hindurch an die Ortstafel in Gaina auszuhängen ist.

Gerä. Von einem Ausflugsort im Königreich Sachsen wird gemeldet, daß ein Wirt und dessen Frau verhaftet sind, weil sie im Verdacht stehen, schwere Verbrechen verübt zu haben. Vor einiger Zeit war in der Nähe des Fichtelberges ein Kaufmann erschossen aufgefunden worden, und als vor einiger Zeit ein Radfahrer in dem Lokal des betr. Gastwirts verkehrte, und zur Nacht verbleiben wollte, sei von dem Wirt der Versuch gemacht worden, sei von ihm erzwungen. Durch zwei hinzugekommene andere Radfahrer wurde er jedoch gerettet. Wegen der Erschießung des Kaufmanns ist der Wirt auch in Verdacht gekommen.

Koburg. Im benachbarten Städtchen Neustadt ist die Witwe Mann, welche weit und breit einen Ruf als Kartenschlägerin und Wahrsagerin hatte, in Haft genommen worden, weil sie sich der Kartenscherei und des Betruges schuldig gemacht haben soll. Sie behauptet eine ausgeübte Kundschaft, und Frauen aller Stände kamen zu ihr, um durch sie einen „Blick in die Zukunft“ zu tun. Bei einer Hausdurchsuchung wurden eine Anzahl Karten gefunden, und es ist auch der Verdacht reger geworden, daß Frau Mann an Frauen gewisse Manipulationen vorgenommen hat. Wenn es zum Prozeß kommt, dürften noch recht erbauliche Dinge aufgedeckt werden.

Wegen Teilnahme an der sozialdemokratischen Mästerei und dadurch begangenen Ungehorsams gegen Dienstbefehle wurde der Pionier Keil aus Mek zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Anklagevertreter hatte zwei Jahre Gefängnis beantragt.

Zwei Menschen verbrannt. Der Oberschlesische Wanderer Melber: In Klobnitz bei Antonienhütte brannte ein Wohnhaus ab. Eine 23jährige Frau und der 13jährige Sohn des Besitzers sind in den Flammen umgekommen, das gesamte Inventar ist verbrannt.

Ein Unglücksstrom. In Weidenau in Böhmien sprang der Gendarmariepostenführer Anton Buchinger im Schlafe aus dem ersten Stockwerke zum Fenster hinaus und blieb mit gestochenen Armen und Beinen und anderen schweren Verletzungen liegen. Der Verunglückte erklärte, er habe geträumt, daß es im Zimmer brenne und er sich durch einen Sprung durch das Fenster retten müsse. Sein Zustand ist ein sehr bedenklicher.

Ein furchtbares Eisenbahnunglück hat sich in Spanien auf der Brücke über den Fluß Güleja bei Entramalgas (spanische Provinz Teruel) in der Nacht zum Donnerstag ereignet, wie es heißt, sollen 50 Personen um Leben gekommen sein und zwar sollen 30 in den Wagen verbrannt und 20 ertrunken sein. Das Unglück entstand durch eine Entgleisung, wobei die Lokomotive mit drei Wagen sich von den übrigen Wagen trennte. Diese drei Wagen schoben sich übereinander und wurden durch fliegende Funken von der Lokomotive in Brand gesetzt. Der starke Sturm, der in der Nacht herrschte, trieb die Flammen von den drei Wagen über den ganzen Zugweg. Die Lokomotive arbeitete unterdes weiter, brach dabei durch die Brustwehr der Brücke

und blieb in dieser hängen, mit den Nädern in der leeren Luft arbeitend. Einige Stützen der Brücke gerieten ebenfalls in Brand und gaben nach, so daß mehrere Wagen in den Fluß stürzten. Andere Wagen fingen sich in den Strebebeinen der Brücke und wurden dadurch vor dem gleichen Schicksal bewahrt. Die Schreckensszenen erreichten ihren Höhepunkt, als der Dampf aus den Lokomotivpfählen in den Feuerraum drang und die glühende Mäse unter die um ihr Leben kämpfenden Passagiere trieb. Wegen der weiten Entfernung von der nächsten Stadt konnte die Hilfsaktion nur langsam vor sich gehen. Viele Landleute, die aus der Umgebung zur Hilfeleistung herbeieilten, wurden bei dem entsetzlichen Anblick, der sich ihnen an der Unglücksstelle bot, ohnmächtig.

Kosten einer Krönung. Die Berechnung der Kosten für die Krönung König Eduards ist beinahe abgeschlossen. Nach den letzten Feststellungen belaufen sich die englischen Steuern für die Krönung die Kleinigkeit von 7,186,780 Mark. Wenn die guten Engländer sich das leisten können — uns kann's recht sein.

Die Zahl der brotlosen Industrie-Arbeiter in den **Vereinigten Staaten von Nordamerika** wird zurzeit auf etwa 655 000 Personen angegeben.

Produkten-Werte.

Berliner Frühlmarkt am 28. Juni. Weizen markt 172,00 bis 173,00, Roggen markt 129,00—130,00 ab Bahn. Gerste, leichte inländische Futtergerste 123—131, schwere 132—145 ab Bahn und frei Wagen, russ. und Donau 109—118 frei Wagen. Hafer, markt, medlenb., pom., preuß., pol. u. schles. fein 144 bis 154, mittel 140—143, gering 135—139 ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. mittel 115,00—119,00, unabh. 112,00 bis 116 frei Wagen. Erbsen, inländ. und russ. Futtererbsen mittel 138—144, fein 145—165 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 21,50—24,00, Roggenmehl 0 und 1 17,10—18,20, Weizenkleie 9,20—10,00, Roggenkleie 10,00—10,40 Mark.

Kurse vom 27. Juni 1904.

Deutsche Werte:

3 1/2 % conv. Deutsche Reichsanleihe	102.—
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	101 90
3 % dgl.	99 80
3 1/2 % conv. Preuss. Consols	101 90
3 1/2 % Preuss. Consols	102.—
3 % dgl.	99 80
3 % Sächsische Rente	99.—
4 % dgl. Rentenbriefe	103 10
4 % Berl. Hyp.-Pfäbte, 90 % abg.	99 60
3 1/2 % dgl.	98 25
4 % Preuss. Hyp.-Pfäbte, 80 % abg.	100 60
3 1/2 % dgl.	98.—
4 % Deutsche Hyp.-Pfäbte u. b. 1910	102 25
4 % Meining. Hyp.-Pfäbte u. b. 1911	—
4 % Goth. Grund-Kr.-Bk.-Pfäbte u. b. 1913	102 60
3 1/2 % dgl.	98 25
4 % Mecklbg.-Strel. Hyp.-Pfäbte u. b. 1906	76 25
4 % Neus. Boden-Gesellsch.-Oblig.	100 60
3 1/2 % dgl.	95 25
Anh.-Dess. Landesb.-Akt. (4 1/2 % Div.)	103.—
Bankdiskont 4 % Lombard 5 %.	—

Ausländische Werte:

5 % Chinesische Staatsanleihe	—
4 1/2 % dgl. v. 98	88 90
4 % Rumän. 90er Rente	87 10
5 % alte Rumän. an. Rente	89 40
4 1/2 % Oesterreichische Silberrente	99 90
4 % dgl. Goldrente	101 60
4 % Ungarische Goldrente	99 75
4 % dgl. Kronenrente	97 50
4 % Russische Staatsrente von 1902	92 10

Torgauer Filiale der Anhalt-Dessauschen Landesbank in Torgau.

Anzeigen.

Auktion.

Sonnabend den 2. Juli nachmittags 6 Uhr sollen im Hause des Herrn Henze, Mittelstrasse hier verschiedene gut erhaltene birkene Möbel, Hausgeräte pp. sowie ein größerer Posten wissenschaftl. Bücher meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Alfred Guttäg.

Wegzugs halber ein **Latentisch, ein Schreib-Sekretär und 1 Wiegenhate mit Gewichten** billigst zu verkaufen Torgauerstrasse 28 im Laden.

Einen Arbeiter

bei gutem Lohn sucht sofort **Aug. Acker.**

Wiesen-Verpachtung.

Die Größerei auf der Oberfähner-Dienstwiese am Ballgraben soll am

Freitag, den 8. Juli cr., nachmittags 6 Uhr an Ort und Stelle fabelweise öffentlich meistbietend verkauft werden. Thiergarten, den 29. Juni 1904. **Der Forstmeister.**

Kopfsalat

hat abzugeben **D. Schwarze, Annaburg.**

Zur Rettung von Trunksucht!

verstehe Anweisung nach 32-jähriger approbierter Methode, radikale Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berührung, Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: **Privat-Anstalt Villa Christina, Post Säckingen A. 58, Baden.**

Kosten-Anschläge

empfiehlt die **Buchdruckerei G. Steinbeiß.**

Gewandte Strumpf-Strickerin, an eine Handstrickmaschine, die zugleich Pflegerdienste bei schwachjünglichen Mädchen versehen muß, für die **Brandenburgische Provinzialanstalt für Idioten (Wilhelmsstift) in Potsdam** zu sofortigen Antritt gesucht. Gehalt bei völlig freier Station steigend von 20—60 Mk. pro Monat. Meldung an den Vorsteher.

Suche zum **sofortigen Antritt** einen jungen eventl. verheirateten **Kutscher.** **Otto Schulze, Gasthof zur Eisenbahn, Annaburg.**

Ein Knecht sofort bei gutem Lohn gesucht. Zu erfragen in der Egeh. d. Bl.

Blagrote Speise-Kartoffeln hat zu verkaufen **E. Klausenitzer.**

Ein Jeder freut sich,

wenn er Mittwochs die „Thier-Börse Berlin“ erhält. Deshalb sollte Niemand verfahren, der eine

eine hoch interessante Lektüre für wenig Geld besitzen will,

sobald per 3. Quartal 1904 (Juli, August, September) bei der nächsten Postanfallt oder beim Briefträger auf die „Thier-Börse Berlin“ zu abonnieren. Für nur 90 Pfg. vierteljährlich frei Wohnung erhält man wöchentlich 8 bis 10 große Folio-Bogen und zwar 1. Die Thier-Börse, 2. Unsere Hunde, 3. Unser gebietetes Volk, 4. Der Kanarienvogel, 5. Allgemeine Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft, 6. Landwirtschaftlicher Zentral-Anzeiger, 7. Illustriertes Unterhaltungsblatt. Thierfreund ist wohl Jeder; die „Thier-Börse“ hat bei ihrer überraschenden Reichhaltigkeit also auch Interesse für Jeden, wes Standes er auch sei. Wer einmal Abonnement geworden ist, behält die „Thier-Börse“ stets lieb. Wir bitten sofort zu abonnieren. Abonnements auf die „Thier-Börse“ werden von allen Postanstalten angenommen. Wer im Laufe des Quartals abonniert, verliere nicht bei der Bestellung. Mit Nachlieferung zu verlangen. Man erhält dann für 10 Pfg. Postgebühr sämtliche im Quartal bereits erschienenen Nummern prompt nachgeliefert.

Expedition der „Thier-Börse“, Berlin S., Ludowicstr. 10.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Annaburg gelegene, im Grundbuche von Annaburg Band X Blatt 355 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Zimmermanns **Heinrich Müller** in Annaburg eingetragene Hausgrundstück Feldstraße 47, Kbl. IV, Parzelle 370/10 mit 5,55 a und 145 Mark Nutzungswert, Grundsteuerunterlagen Art. 827, Gebäudesteuerrolle Nr. 386

am **15. August 1904, vormittags 10 Uhr** durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle Annaburg versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 22. Juni 1904 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerrechtlich, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Eintragung des Zuschlags die Aufhebung oder einwillige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Preitin, den 27. Juni 1904.

Königliches Amtsgericht.

Die

Saale-Zeitung

erscheint täglich in zwei Ausgaben als Morgenblatt und Abendblatt, zum Preise von 3,25 Mark pro Vierteljahr und 1,09 Mark für jeden Monat bei Postbezug. Sie ist eine der ältesten und angesehensten Zeitungen Mitteldeutschlands, die über einen reichhaltigen Handels- und Ziehungslisten der Preuss. Lotterie veröffentlicht.

Mit den Beilägen **Tägliches Unterhaltungsblatt**, **Blätter fürs Haus**, **Verlosungsliste** ist die „Saale-Zeitung“ eine grosse und reichhaltige, dabei aber doch billige Zeitung, die in der Vorzüglichkeit ihrer Quellen und Gediegenheit ihres Inhalts von keinem anderen Blatte Mitteldeutschlands übertroffen wird.

Wer rasch und gut unterrichtet sein will, wer eine gewissenhafte reichhaltige Tageszeitung grossen Stils zu lesen liebt, welche die neuesten Nachrichten gleichzeitig mit den Berliner Blättern und noch stets am Abend ausführliche Berichte der Berliner Börse bringt, wer ein Blatt vornehmen Charakters zu halten wünscht, der bestelle beim nächsten Postamt die

Saale-Zeitung, verbräut in Stadt und Land über ganz Mitteldeutschland bei dem kaufkräftigsten Publikum.

Anzeigen haben daher besten Erfolg!

Expedition: Halle a. S., Gr. Brauhausstr. 17.

Zum bevorstehenden Schulfest
bringe dem geehrten Publikum von Annaburg und Umgegend mein aufs reichhaltigste ausgestattetes Lager in

Schuhwaren

nur gute und reelle Ware
zu solchen Preisen in empfehlender Erinnerung.
Reparaturen nach Mass und Reparaturen werden zu billigen Preisen ausgeführt.

Hochachtungsvoll
Wilh. Freidank,
Schuhmachermeister, Annaburg.

Zur Anfertigung von

Grabplatten, Grabbibeln, Grab- und Türschildern

sowie allen in mein Fach einschlägigen Arbeiten empfiehlt sich bei sauberster und billiger Ausführung

Richard Hilpert,
Annaburg.

Rechnungs-Formulare | Follinhalts-Erklärungen
sind zu haben in der Exped. d. Ztg. sind zu haben in der Exped. d. Bl.

Am Freitag, den 1., Sonnabend, den 2. und Montag den 4. Juli findet im „Annaburger Gesellschaftshaus“ des Herrn Beck wiederum ein

Schuhwaren-Ausverkauf

in noch grösserer Auswahl wie früher zu fabelhaft billigen Preisen statt.

C. A. Pannier,
Wittenberg.

Wasch-Anzüge

empfiehlt in allen Größen und Preislagen

Carl Quehl, Annaburg.

Sämtliche Reparaturen
an Fahrräder u. Nähmaschinen,
sowie Rahmen-, Gabel- und Felgenbrüche,
Emaillierungen und Vernickelungen
werden in eigener Werkstatt ausgeführt.
Alle Ersatzteile auf Lager.

Was nicht vorrätig, wird nach Wunsch angefertigt.

Hermann Meyer, Annaburg.

Feinstes Olivenöl
(bestes Salatöl),
ff. Speise-Essig
empfiehlt die
Apothek Annaburg.

Brenn-Spiritus
Marke „Herold“
90 % Vol. 30 Wg.,
95 % Vol. 33 Wg.,
per Orig.-Literflasche (ohne Flasche)
empfiehlt die
Drogerie + Annaburg
O. Schwarze.

Feinste marinierte Seringe
2 Stück 25 Wg.,
feinst. Kollmops
2 Stück 15 Wg.,
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Frische Sendung ff. Brat-Seringe
die 8 Literdose 2,40 Mk.,
3 Stück 20 Wg.,
ff. Bismarck-Heringe
die 4 Literdose 2,30 Mk.,
3 Stück 25 Wg.,
empfangt und empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Visitenkarten
fertig schnell und sauber
H. Steinbeiss, Buchdrucker.

Königl. Preuss. Lotterie.
1 Prämie zu 300 000 Mk.
Hauptgewinne: 500 000 Mk.,
200 000, 150 000, 100 000 Mk. etc.
Ziehg. 1. St. 7. u. 8. Juli d. J.
Lose: 20 Mk., 10 Mk., 5 Mk. und
Estrich,
Kgl. Lotter.-Ginn., Zücherbog.

Vorteilhaftes Angebot!

Direkter Bezug
von der
Fabrik für Private
unter
Ausfall des Händler-
Aufschlages!
Die
Fahrradfabrik Schwalbe
Act.-Ges.
Gegründet 1896
Duisburg-Wanheimerort
versendet zu
Händler-Preisen ihre
Fahrräder u.
Zubehörteile.
Preisliste unsonst und
portofrei!

Acker's Neue Welt.
Sonntag, den 3. Juli,
von nachmittags 4 Uhr an
Tanzmusik.
Musik vom 20. Inf.-Regt.
Es ladet ergebenst ein
Aug. Acker.

„Schwarzer Adler“.
Sonntag, den 3. Juli,
von Nachm. 4 Uhr ab:
Tanzmusik.
Es ladet freundlichst ein
Georg Kreyer.

„Waldschlösschen“
Annaburg.
Sonabend, den 2. Juli cr.
veranstaltet der
Kegelklub „Gut Holz“
sein diesjähriges
Sommer-Vergnügen
bestehend in Konzert und Ball
zum Besten eines wohl-
tätigen Zweckes.
Anfang 8 Uhr.
Dazu ladet freundlichst ein
der Vorstand.
NB. Besondere Einladungen finden
nicht statt.
Bei ungünstiger Witterung wird
das Konzert im Saale abgehalten.

Schützenhaus Jessen.
Hiermit erlaube ich mir den ge-
ehrten Herrschaften von Anna-
burg und Umgegend die er-
gebene Mitteilung zu machen, daß
das diesjährige
Schützenfest
von Sonntag den 3. bis
Mittwoch den 6. Juli cr.
stattfindet, wozu ich freundlichst ein-
lade.
Hochachtungsvoll
Wilhelm Griefe,
Vestier.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Befehlsungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen. Verlagspreisliste Nr. 582.

Die Einridungsgebühr beträgt für die KleinspaltigeKorpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Aannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Gratis-Beilage: Neue Gartenlaube.

Ameiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 74.

Donnerstag, den 30. Juni 1904.

8. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Für das hiesige Gemeindevorsteher- u. Standesamt sind vom 1. Juli ab folgende Dienststunden festgelegt:

von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr, 2-5 Uhr nachmittags.

In seiner Eigenschaft als Gemeindevorsteher und Standesbeamter ist der Unterzeichnete von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags zu sprechen.

Annaburg, den 24. Juni 1904.

Der Gemeindevorsteher und Standesbeamte. Reichenstein.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung der Königlichen General-Kommission zu Merseburg, nach welcher auf Grund des Gesetzes vom 2. April 1887 dem jedesmaligen Gemeindevorsteher von Annaburg die Revierleitung der Gemarkung der Hüner, Gärtner und Vorstädter von Annaburg Dritten gegenüber übertragen werden soll, liegt in der Zeit

von 28. Juni bis 12. Juli d. J.

beim Gemeinde-Steuerverwalter zur Einsicht aus. Etwaige Einsprüche sind binnen einer Frist von 2 Wochen bei der königlichen General-Kommission in Merseburg anzubringen.

Annaburg, den 25. Juni 1904.

Der Gemeindevorsteher. Reichenstein.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit wiederholt zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß jeder Hausbesitzer bzw. Schlafstellenvermieter bei Strafe verpflichtet ist, die hierorts zugezogenen Personen spätestens innerhalb drei Tagen unter Vorlegung der Anmeldebescheinigung des letzten Wohnortes bei dem Unterzeichneten anzumelden.

Desgleichen sind von jetzt ab alle Personen, welche sich länger als 8 Tage hierorts vorübergehend aufhalten, von den betreffenden Haushaltungs-Vorständen ebenfalls anzumelden.

Die Nichtbefolgung dieser Anordnung wird unmissverständlich bestraft. Annaburg, den 25. Juni 1904.

Der Gemeindevorsteher. Reichenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser wird in diesem Jahre den Flottenmärschen beiwohnen, die vielfach mit dem Kaisermandat in Verbindung stehen werden. Er wird sich an Bord des flaggschiffes Kaiser Wilhelm II. einschiffen, vielleicht auch selbst das Kommando übernehmen. Die aktive Schlachtkette wird durch alle noch verfügbaren Schlachtschiffe und Kreuzer verstärkt werden.

Der Besuch König Eduards von England in Deutschland ist zu Ende. Teils dem persönlichen Wunsch des Königs entsprechend, der vor einer großen militärischen Leistung abzuweichen hat, teils durch das nicht wenig günstige Wetter beeinflusst, ist die Zeit recht ruhig verlaufen. Der König hat meist in Gesellschaft unseres Kaisers, im unterhaltenden Verkehr mit hochgestellten Persönlichkeiten, darunter der deutsche Reichsstatthalter, die Tage verbracht, und inzwischen auch der alten Danzstadt Hamburg einen Besuch abgestattet. Die persönliche Liebenswürdigkeit des Königs ist bekannt und gerühmt, sie hat sich auch in Kiel bewährt, wo er dem kaiserlichen Nachschiff betrat, ihm einen prächtigen goldenen Pokal widmete und des Kaisers Dank dafür mit einem Hoch auf dem Klub erwiderte.

Gerade wie in der ersten Rede auf dem von unserem Kaiser gegebenen Gala-Dinner gebrauchte der König auch bei der zweiten Ansprache das deutsche Wort. Gestern (Mittwoch) hat der König in aller Frühe Kiel verlassen. Wir hoffen, die englischen Zeitungen werden aus diesen friedlichen Feiertagen in Kiel

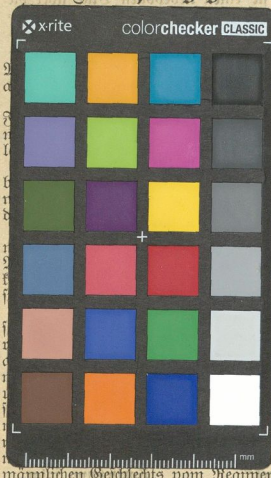
den Anlaß nehmen, künftig jemand anders mit ihren Geschäftsfleuten zu beehren, als Deutschland oder, am Besten, auf solche Anstellungen, die vollkommen überflüssig sind, ganz und gar zu verzichten. Der deutsche Reichsstatthalter ist bis zur Abreise des Königs in Kiel geblieben, während seine Kollegen, die preussischen Minister, schon zum Beginn der Woche zu den Landtags-Verhandlungen nach Berlin zurückgekehrt sind.

König Eduard von England hat Dienstag Hamburg den angekündigten Besuch abgestattet, der programmäßig verlaufen ist. Unter Durcharfahren besichtig der König mit dem regierenden Bürgermeister Dr. Bachmann eine Cavatage zu einer Rundfahrt durch die Stadt bis an den Hafen, wobei der Zug von den Wandseher-Duaren estorfiert wurde. Es folgte eine Dampfer-Rundfahrt, die Tour, die sich kein Hamburger Besucher entgehen läßt. An enthusiastischer Begrüßung und winkenden Achsenstimmud fehlte es nirgends. Später besuchte der König die diast beim Rathaus gelegene Börse, wo er mit einer in einem Hoch istühnenden Ansprache empfangen wurde, wofür der hohe Gast liebenswürdig dankte. Es folgte das von Hamburger Senat gegebene Frühstück im Rathaus, auf welchem der König für den ihm dargebrachten herzlichen Willkommen mit den besten Wünschen für die Stadt Hamburg dankte. In vorgerückter Nachmittagsstunde erfolgte die Heimfahrt nach Kiel.

Bei der Kieler Regatta am Dienstag ging der „Meteor“ des Kaisers als erster durchs Ziel.

Das Abgeordnetenhaus nahm am Montag nach mehrtägiger Pause seine Verhandlungen mit der zweiten Lesung des Anstiftungs-Gesetzes wieder auf, welche eine äußerst scharfe Debatte veranlaßte. Die Redner der Polen, des Centrums und der freisinnigen behaupteten, daß die Vorlage allen Ansprüchen auf Recht und Billigkeit ins Gesicht schlage, daß es nur entlofen daß erpöckel und nicht das Geringste nützen werde. Die Redner der Konserverativen und der National-Liberalen traten diesen Ausführungen energisch ent-

Mädchen gegen alles.



Großbritannien und Irland untern Somtagsbraten aufrüst und dazu eine Deiner Flaschen Rognat zur Hälfte austrinkt? Soll ich ... soll ich? ... nein, ich soll und würde nichts mehr — was sich meiner Hausordnung nicht anbequemt, das liegt eben raus! — rief ich schließlich erschauert und ließ die geballte Rechte ganz vornehmlich auf die Tischplatte fallen.

„Aber Vindchen!“ rief mich mein Mann zu beschwichtigen, „mach“ doch keinen Krach. Wenn du mich aufreißt, kann ich heute an meinem Statabend den schönsten Grand mit Bieren vertieren und stehst du, das Geld wird uns dann in der Wirtschaft fehlen.“ Wenn du freilich die Dienstmädchen nicht zu behandeln verstehst!

„Was?“ rief ich wütend, „ich soll ein Dienstmädchen nicht zu behandeln verstehen?“ — na, da hört doch wirklich verschiedenes auf. Sei du doch mal erst einige Jahre Frau, lerne du erst mal sieben Dienstmädchen an, laß dir doch erst mal all die Imperenzen dieser Personen gefallen, paß, du doch erst mal.“

„Aber da merkte ich erst, daß ich mich mit den vier Wänden unterhielt, mein Mann hatte geräuschlos, mit einer aalglatten Feigheit das Zimmer verlassen. Mein so ein Monday.“

„Um die Latschigkeit meines Mannes konnte ich mich jetzt aber wirklich nicht kümmern.“ Es galt, die neue Minna einzurichten und anzulernen. Ich zeigte ihr die Wohnung, stellte sie den Kindern vor und — quartierte sie im Mädchengelaß ein. So ein

beischedenes Mädchen hatte ich noch nie gehabt, die war ja demache schüchtern, sie sagte nichts weiter wie „dankt Madame“ und „Ja“ und „Nein“. Und dann — wie merkwürdig — sie sprach das alles ganz hochdeutsch, sie „berlinerte“ gar nicht. Welch ein Glück für mich und für die Kinder. Na, das sah ich ja ohneh weiteres ein, die Person mußte ich mir warm halten, da mußte ich schon für und wieder einer Floß zurückziehen, denn so was Gebildetes bekommt man nicht alle Tage wieder.

In den nächsten vier Wochen verlebte ich geradezu ein Idyll. Nein, diese Minna war einfach himmlisch. Früh, Schlag sechs auf dem Posten, mit den Kindern ein Herz und eine Seele, ein Muster von Ordnung und Nützlichkeit, im Kochen perfekt — ich war einfach daß!

„Ich habe noch nie ein Mädchen gehabt, das derartiges Verdienst für die Pflichten einer Hausfrau bestit, wie Sie, Minna lobte ich.“

„Ach, gnädige Frau!“ wehrte sie das Lob ab, „ich habe ja lange genug meinem Haushalt vorgehunden.“ — „Sie erödete und fuhr dann häufig fort: „wo ich früher war, war Madame sehr oft krank.“

„Es war bean von Ihnen, daß Sie dem Mann die Hausfrau zum Teil ersetzt haben,“ meinte ich ganz gerührt. „Aun, auch ich kann mal krank werden und dann weiß ich doch daß mein Mann nichts entbehren wird, — daß ist mir ein großer Trost.“

— Minna verschwand in ihrer geräuschlosen Weise.